

ELMAR MITTLER

Die Bibliothek von St. Peter im Schwarzwald

Wer im Mitteltrakt des ehemaligen Klosters St. Peter¹ nach einem Gang durch die langen, niedrig wirkenden Flure das Portal mit den Wappen der Bauherren Abt Bürgi und Steyrer durchschreitet und die in den Gewänden als Vertreter der antiken Wissenschaft und Kunst dargestellten Apoll und Athene hinter sich gelassen hat, ist erst einmal geblendet von der Helle und Größe des oval wirkenden Rechteckraums und der Vielfalt seiner Einrichtung. Trotzdem wird er wahrscheinlich zuerst die Bücher in den recht gut gefüllten Regalen wahrnehmen, die kunstvoll in den Raum mit Galerie integriert sind. (Abb. 1).



Abb. 1: Blick in den Bibliotheksraum von St. Peter mit der Büchersammlung, in der verstreut auch Originalwerke aus der Klosterzeit stehen. Foto: Geistliches Zentrum St. Peter im Schwarzwald

¹ Die Literatur über Kloster und Bibliothek hat in den letzten Jahren sehr zugenommen. Eine aktualisierte Bibliographie zu St. Peter bietet: <https://www.ub.uni-freiburg.de/fileadmin/ub/referate/04/raffelt/sankt-peter-literatur.html#2010>. Besonders hingewiesen sei auf die thematisch differenzierten Literaturangaben bei Karasch, Angela, »Die Bibliothek der Benediktinerabtei St. Peter auf dem Schwarzwald, ihre Büchersammlung und ihr historischer Katalog«, *Bibliothek und Wissenschaft* (2012), S. 111–133 Anm.2-10. Ich beziehe mich hier auf meine zusammenfassende Geschichte der Bibliothek Mittler, Elmar, »Das Kloster St. Peter und seine Bibliothek,« in E. Mittler and W. Müller (eds.), *Die Bibliothek des Klosters St. Peter: Beiträge zu ihrer Geschichte und ihren Beständen* (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts / Alemannisches Institut Freiburg i. Br.; Bühl (Baden), 1972), S. 9–35 soweit sich inhaltlich nicht wesentliche Ergänzungen ergeben haben.

Sie stammen an ihren Einbänden erkennbar aus unterschiedlichen Zeiten, meist aber dem 19. und 20. Jahrhundert. Nur dem Kenner wird auffallen, daß es darunter eine Reihe von Bänden mit handgeschriebenen Rückenbeschriftungen gibt, auf denen in schöner Schrift Verfasser und Sachtitel zu lesen sind (Abb. 2). Sie sind das Werk von Pater Maurus Schwörer und Bruder Fidelis Mathis. Es war dem Abt Philipp Jakob Steyrer so wichtig, dem Geschmack der Zeit entsprechend ein einheitliche Bild herzustellen, daß er in seinem Tagebuch am 16. 7. 1762 ausdrücklich festhält, die Beschriftungsarbeit sei nach fast einjähriger Arbeit unter der Leitung des Bibliothekars Conrad Bohrer abgeschlossen worden. Es muß ihn doch gewurmt haben, daß der Baseler Buchhändler Himile, bei dem er viele Neuerwerbungen gekauft hat, bei einem Besuch 1754 von der Schönheit des Raumes beeindruckt war, die Bemerkung aber nicht unterdrücken konnte, daß die Bibliothek die Bücher schmücke, nicht aber die Bücher die Bibliothek.²



Abb. 2: Zwei kleinere Werke aus der alten Klosterbibliothek mit der charakteristischen Beschriftung durch Pater Maurus Schwörer und Bruder Fidelis Mathis (Besitz des Verfassers).

Abt Philipp Jakob Steyrer hatte erreicht, was schon Abt Ulrich Bürgi (1719-39) vorschwebte. Im August 1737 hatte dieser bei der Vorlage der Pläne für den zweiten Bauabschnitt durch den Vorarlberger Baumeister Peter Thumb festgehalten, daß es im ganzen Schwarzwald keine vergleichbare Bibliothek geben würde, wenn der Bau vollendet sei.³ Abt Ulrich hatte vorher mit dem Neubau der Kirche (1724-27) die erste Etappe der zeitgemäßen baulichen Neugestaltung des Klosters erfolgreich durchgeführt, das nach den Zerstörungen von 1678 durch Brand bis 1687 wieder aufgebaut worden war. Doch erst 1752 sollte die Bibliothek vollendet sein, denn nach dem Tode Abt Ulrichs wurde der Bau sofort eingestellt; als Nachfolger einigte man sich auf Benedikt II. Wülberz (1739-49), von dem man annehmen konnte, daß er kein Förderer des Bibliotheksbaus war.⁴ Jedenfalls hält Pater Maichelbeck fest, daß der im Rohbau

² Mittler (op. cit.1).

³ Mittler (op. cit.1) 14.

⁴ Ein detailliertes Bild der Zusammenhänge der Bauentwicklung mit internen Entwicklungen und äußeren Einflüssen gibt Mühleisen, Hans-Otto, »Über Beziehungen zwischen der Baugeschichte und der allgemeinen Geschichte eines Klosters: Das Beispiel der Bibliothek St. Peter im Schwarzwald,« in M. Herzog (ed.), *Himmel auf Erden oder Teufelsbauwurm?: Wirtschaft-*

weitgehend fertig gestellte Gebäudeteil, an dem er bei seinem Eintritt ins Kloster noch die Gerüste sehen konnte, zur Erweiterung des Hospitiums mit Gästezimmern verwendet worden wäre, hätte Abt Benedikt II. weiter das Kloster geleitet.⁵ Derartige Konflikte der Konvente mit ihren Äbten über den Bau und die prächtige Ausstattung neuer Bibliotheken hat es in der Zeit des »Bauwurms« im 18. Jahrhundert immer wieder gegeben; viele Mönche waren eher an einem ruhigen Mönchsleben als an kostspieligen Prestigeobjekten interessiert, mit denen die Klöster sich darin überboten, riesige Gesamtanlagen neu zu errichten, die teilweise ihre finanziellen Möglichkeiten weit überschritten.⁶ Abt Ulrich hatte sich erst mit den gegen die Frondienste für die aufwendigen Bauten rebellierenden Bauern einigen müssen, um das Bibliotheksgebäude beginnen zu können.⁷ Daß er mit dieser hohen Priorität, die er der Bibliothek gab, nicht allein stand, zeigt z. B. der Torso gebliebene Neubau von Kloster Schussenried, in dem einer der größten und besonders reich ausgestatteten Bibliotheksräume der Barockzeit vollendet worden ist. (Dort hat man übrigens durch Aufmalen von Bücherrücken auf die Türen der Schränke den optischen Eindruck der Sammlung perfektioniert). In St. Peter gelang es dem 1749 gewählten Abt Philipp Jacob Steyrer, nach der Fertigstellung der Bibliothek 1752 auch den Konventsflügel mit dem Fürstensaal zu vollenden. Die Anlage ist heute das am besten erhaltene Klosterensemble in Südbaden.

Auch der inhaltliche Wiederaufbau der Bibliothek nach dem vernichtenden Brand 1678 ist zuerst von Abt Ulrich Bürgi in sichtbarer Weise durch Ankauf mehrerer Bibliotheken gefördert worden, die aber teilweise in Freiburg verblieben, wohin wegen der unsicheren Zeitläufte auch die wertvollsten Bücher – Pater Maichelbeck nennt sie Kriegsgefangene⁸ – gebracht worden waren. Die eigentliche Blütezeit der Bibliothek beginnt mit Abt Philipp Jakob Steyrer.⁹ Er kümmerte sich – wie am Beispiel der Beschriftung schon gezeigt wurde, auch um kleine Details der Bibliotheksarbeit – vor allem in seiner fast 46jährigen Amtszeit aber um den Ausbau der Bestände. Neben den Druckschriften war sein Augenmerk auf Handschriften gerichtet.¹⁰ Dazu hatte er enge

liche und soziale Bedingungen des süddeutschen Klosterbarock (Irseer Schriften, N.F., 1; Konstanz, 2002), S. 172–193.

⁵ Frankhauser, Fritz, »Das Kloster St. Peter im Schwarzwald im Jahre 1739 nach den Aufzeichnungen des P. Joh. Nep. Maichelbeck«, *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 70 (1916), S. 276-295, 281f.

⁶ Garberson, Eric, *Eighteenth-Century Monastic Libraries in Southern Germany and Austria: Architecture and Decorations*; Baden-Baden, 1998; (Saecula spiritalia. 37) 12-15; Mühleisen (op. cit.4) 180 führt den Bauernkrieg 1733 in St. Peter auf die aufwendigen Bauten Bürgis zurück.

⁷ Mühleisen (op. cit.4) 177-179.

⁸ Frankhauser (op. cit.5) 280.

⁹ Einen zusammenfassenden Überblick aus neuerer Zeit: Kern, Franz, »Philipp Jakob Steyrer: Ein Lebensbild,« in A. Raffelt (ed.), *Unfreiwillige Förderung: Abt Philipp Jakob Steyrer und die Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.; Begleitband zur Ausstellung der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg und der Universitätsbibliothek Freiburg* (Schriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau, 19; Freiburg im Breisgau, 2nd edn, 1995).

¹⁰ Niebler, *Die Papierhandschriften*; Wiesbaden, 1969; (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe; Die Handschriften von St. Peter im Schwarzwald /. 10,1); Heinzer, Felix and Stamm, Gerhard, *Die Pergamenthandschriften*, 1984; (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe; Die Handschriften von St. Peter im Schwarzwald /. 10, 2).

Kontakte mit Buchhändlern in Ulm (Wöhler), Lindau am Bodensee (Otto), Freiburg (Wagner, Hagenbuch), Basel (Himile), aber auch nach Leipzig, Straßburg und Wien. Manchmal konnten ganze Bibliotheken übernommen werden. Er besuchte aber auch die Klöster und Stifte der Umgebung – besonders erfolgreich war sein Besuch im Damenstift Günterstal (das 1806 aufgehoben wurde und damals fast vollständig an die UB Freiburg gegangen ist).¹¹ Voll Begeisterung berichtet der Abt, daß er 1753 10 Bibeln und viele seltene und alte Bücher¹² zu dem sehr günstigen Preis von 8 Karolin (einer Goldmünze im Wert von 8-11 Gulden) erhalten habe. Er konnte es gar nicht erwarten, bis die Nacht vorbei war, die er als Gast im Kloster verbracht hat, um sie wie im Triumphzug nach St. Peter bringen und genauer ansehen zu können; Bibeln erhielt er auch von den Dominikanern und den Franziskanern in Freiburg, so daß es nicht verwunderlich ist, daß Fürstabt Gerbert von St. Blasien in seinen Reiseberichten schon 1767 die Bibelsammlung lobt und davon spricht, wie Abt Philipp Jacob »seine Braut, die Bücherkammer« mit bibliothekarischen Kostbarkeiten schmücke.¹³ Er nutzte dazu auch bibliographische Hilfsmittel wie die Kataloge der Bodleiana und Uffenbachs oder *Freitags Analecta Litteraria De Libris Rarioribus* (1750), und Vogts *Catalogus historico-criticus librorum rariorum* (1753), auf die Eintragungen im dreibändigen Katalog Bezug nehmen.¹⁴ Der Katalog in repräsentativen Schweinslederbänden ist so nicht nur Arbeitsinstrument, sondern auch eine Art Erfolgsbilanz.¹⁵ Der ca. 1755 fertiggestellte kalligraphisch eingetragene Grundbestand (letztes Erscheinungsjahr eines Werkes 1754) umfasst ca. 8-9000 Bände; Nachträge sind bis nach ca. 1774 eingetragen (letztes Erscheinungsjahr der ca. 4-5000 Ergänzungen).

¹¹ Mittler, Elmar, *Die Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. 1795 - 1823; Personal, Verwaltung, Übernahme der säkularisierten Bibliotheken*; Freiburg, 1971; (Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte. 35) 79.

¹² Heinzer, Felix, »Die Inkunabeln der ehemaligen Klosterbibliothek von St. Peter im Schwarzwald in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe«, *Bibliothek und Wissenschaft* 18 (1984), S. 1–46 gibt einen Überblick über die in Karlsruhe erhaltenen Inkunabeln; zu Freiburg vgl. Sack, Vera, *Die Inkunabeln der Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Freiburg im Breisgau und Umgebung (A - G), (H - Z)*; 2 Teile und Register; Wiesbaden, 1985; (Kataloge der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau. 2 Die Inkunabeln der Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Freiburg im Breisgau und Umgebung.).

¹³ Gerbert, Martin, *Des Hochwürdigsten Herrn, Herrn Martin Gerberts ... Reisen durch Alemannien, Welschland und Frankreich: welche in den Jahren 1759, 1760, 1761, und 1762 angestellet worden*; Ulm, 1767 358. S. auch Mittler (op. cit.) 19. Natürlich erwähnt Abt Martin Gerbert den »zierliche(n) Büchersaak«.

¹⁴ Oehme, Ruthard, »Der Abt Philipp Jakov Steyrer und die Bibliothek des Klosters St. Peter«, *Alemannisches Jahrbuch* (1954), S. 379-389 384; vgl. das Verzeichnis der Bibliographica bei Kern, Franz, »Die Theologische Literatur in der ehemaligen St. Petrischen Klosterbibliothek: Teilveröffentlichung der Bestände anhand der bis 1773 reichenden Bestände«, in Mittler and Müller (eds.), *Bibliothek 1972*, S. 107–147 145f.

¹⁵ Karasch, Angela, *Vom Wert und Nutzen alter Kataloge: Der Bibliothekskatalog des Klosters St. Peter i. Schw. in der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.*; Freiburg i.Br., 2008; (Bibliotheks- und Medienpraxis. 10).



Abb. 3: Katalog der Bibliothek des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwald. (Universitätsbibliothek Freiburg, Handschrift 562)

Die theologischen Bestände sind natürlich die umfangreichsten. Neben den Bibeln mit 110 Gesamtausgaben ist die Sammlung der Orientalia besonders gut ausgebaut. Sie dienten dem Unterricht der noch unter Abt Benedikt Wülberz gegründeten Klosterschule, die zur Stärkung der Nutzenfunktion des Klosters dienen sollte, die von der aufklärerischen Politik schon in Zeiten Maria-Theresis zunehmend gefordert wurde. P. Carolomannus Mayer lehrte dort ab 1753 orientalische Sprachen; der bekannte Orientalist P. Aemilian Ussermann kam aus der St Petrinischen Schule. Abt Steyrer war sicher für seine theologischen¹⁶ und historischen Werke ein intensiver Nutzer der Bibliothek; der umfangreichen Sammlung der *Historia Sacra* bediente sich sicher auch der Chronist des Klosters, P. Gregor Baumeister.¹⁷ Auch praktische Aspekte bestimmten die Literaturlauswahl. Während privatrechtliche und öffentlich-rechtliche Literatur in repräsentativem Umfang vorhanden, fehlen Titel zum Strafrecht (St Peter hatte keine Blutgerichtsbarkeit) weitgehend;¹⁸ teilweise wurde anscheinend auch Unterrichtsliteratur für das Gymnasium (1749-1806) erworben, – so z. B. in der Geographie.¹⁹ Zur Bibliothek gehörten neben zwei in Nürnberg erworbenen Globen auch zwei in St. Peter selbst hergestellte: In den Erdglobus wurden auch die Routen von zweien der Entdeckungsreisen Cooks eingezeichnet, die für das Weltbild der Zeit revolutionär waren, weil sie die Vorstellung von einem großen Südkontinent korrigierten – man war in St. Peter auf dem Stand der aktuellen Erkenntnisse.²⁰

Von den Büchern geht der Blick des Betrachters im Bibliotheksraum zu den Bücherregalen, über denen ein doppelläufiger Bildnis- und Emblemzyklus einen Katalog gelehrter Benediktiner (darunter auch Porträts von den Äbten Wülberz und Steyrer) sowie Tugenden wie *Liberalitas* oder *Providentia* darstellt, die man als Tugenden der

¹⁶ Raffelt, Albert, »Das theologische Schrifttum Abt Steyrers«, in Raffelt, (op. cit. 9) 46-60.

¹⁷ Kern (op. cit.1).

¹⁸ Liehl, Heide, »Die juristischen Bestände der ehemaligen Bibliothek des Klosters St. Peter im Schwarzwald: Eine Analyse anhand ihres Kataloges,« in Mittler and Müller (eds.), *Bibliothek 1972*, S. 41–105 84, 101.

¹⁹ Oehme (op. cit.14) 386; Krings, Wilfried, »Geographica in Sylva nigra: Erdkundliches Wissen im klösterlichen Raum unter besonderer Berücksichtigung der Benediktinerabtei St. Peter im Schwarzwald«, in H.-O. Mühleisen (ed.), *Philipp Jakob Steyrer: (1749-1795); aus der Lebenswelt eines Schwarzwälder Benediktinerabtes zwischen Aufklärung und Säkularisation* (Tagungsberichte der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg; Freiburg i. Br., 1st edn, 1996), S. 88-195 122.

²⁰ Oehme, Ruthard, »Die Kartensammlung des Klosters St. Peter im Schwarzwald«, in Mittler and Müller (eds.), *Bibliothek 1972*, S. 149–277; Krings (op. cit.19) 106-108.

Bibliothek interpretieren kann.²¹ Der inhaltliche Bezug zu den Bibliotheksbeständen wird bei den Statuen der Wissenschaften noch deutlicher, die auf 12 beschrifteten Säulen auf der Galerie zu sehen waren. Entsprechend dem Bestand der Bibliothek reichten sie von der Theologie über Zivil- und Kirchenrecht, Historiographie und Musik bis zur Askese. Sechs der alabasterfarbigen Figuren (darunter Philosophie und Medizin) sind erhalten. Über den Büchern der Galerie repräsentieren zehn Bilder von Gelehrten die wissenschaftliche Tradition des Benediktinerordens. Dann aber wird der Blick magisch vom lichterfüllten Zentrum des Deckengemäldes angezogen, in dem die Dreifaltigkeit mit Gottvater, dem als Lamm mit dem Buch der sieben Siegel dargestellten Sohn und dem Heiligen Geist erscheinen. Was die Bibliothek Abt Philipp Jacob bedeutete und für andere bedeuten sollte, hat er in diesem ausgeklügelten Bildprogramm von Benedikt Gambs und Franz Ludwig Hermann darstellen lassen. Die ewige Weisheit Gottes ist Inspirator der gesamten dargestellten Buchwelt, deren oberste Stufe die mit ihren Federkielen dargestellten Autoren des Alten und Neuen Testaments im Mittelfresko und die Kirchenväter in den vier Zwickeln sind. Man erkennt, daß die Konzeption des Bibliotheksprogramms von oben nach unten gedacht ist: die in den heiligen Schriften wie in den Wissenschaften sich verwirklichende Offenbarung Gottes manifestiert sich in der Bibliothek, die es denen, die sie nutzen ermöglicht, von der irdischen zur himmlischen Weisheit zu finden.²² Dabei wird auch die Teilhabe der Abtei an moderner Wissenschaft (Astronomie, Medizin) oder ihre Funktion in der Lehre angesprochen. Es ist deutlich, daß hier ein sich der eigenen gläubigen Selbstgewißheit versicherndes Bildprogramm realisiert wurde, daß seine an sich deutliche Gegenposition zur Aufklärung, die menschliches Wissen verherrlicht, aber kaum erkennen läßt. Es fehlt ganz die sonst übliche Darstellung der Ketzer, die in die Tiefe gestürzt werden, wie sie z. B. in Schussenried zu finden sind; dort werden sie zusätzlich im plastischen Programm so stark angegriffen, daß sogar Zeitgenossen daran Anstoß genommen haben – ein Büchersaal sollte »allen Gattungen Leute offen stehen« und nicht ein Ort sein, »wo man Religionsstreitigkeiten mit einem durchreisenden fremden Gast macht.«²³ Abt Steyrer hat jede Gelegenheit ergriffen, die Besucher noch vor dem Gang zur Kirche in die Bibliothek zu führen, um seine Vorstellungen zu propagie-

²¹ Karasch (op. cit.1) 117-121; Wischermann, Heinfried, »Die Embleme der Klosterbibliothek von St. Peter«, in H.-O. Mühleisen (ed.), *St. Peter im Schwarzwald: Kulturgeschichtliche und historische Beiträge anlässlich der 250-Jahrfeier der Einweihung der Klosterkirche* (München u.a., 1977), S. 113–123.

²² Die Darstellung nimmt Aspekte von Schumacher-Wolfgarten, Renate, »Ikonographie des Kloster St Peter im Schwarzwald«, in *Barock in Baden-Württemberg: Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Französischen Revolution: (2 Aufsätze; Karlsruhe, 1981), Bd. 2 Texte, S. 75–96*, Lechner, Gregor M., »Geheimnisvolle Bibliothek: Die Ewige Weisheit als typisches Bibliotheksprogramm der Aufklärungszeit«, in H.-O. Mühleisen (ed.), *Das Vermächtnis der Abtei: 900 Jahre St. Peter auf dem Schwarzwald* (Karlsruhe, 2nd edn, 1993), S. 127–148, Krings (op. cit.19) 91-95 und Mühleisen (op. cit.4) 154-156 auf.

²³ Hauntinger, Johann Nepomuk und Spahr, Gebhard, *Reise durch Schwaben und Bayern im Jahre 1784*; Weissenhorn, c 1964 40; vgl. dazu demnächst: Elmar Mittler: Kunst oder Propaganda? Bibliothekarische Ausstattungsprogramme als Spiegel kultureller Entwicklungen und Kontroversen in Renaissance, Gegenreformation, Aufklärung und Klassizismus in der Veröffentlichung der Vorträge des Symposium *Ikonographie und Dekor der Bibliotheken in der Zeit des Barock und Klassizismus* 2013 in Eger/Erlau (Ungarn).

ren.²⁴ Eine spätere Zeit war gar nicht mehr bereit, sich den Augentäuschungen der Deckenmalerei hinzugeben, die man eher als Ausdruck einer überlebten Irrationalität ansah.²⁵

Wesentlich polemischer als im Deckengemälde der Bibliothek, aber in ähnlich konservativer Grundhaltung hat Abt Philipp Jakob sich in seinen Publikationen gegen die aufklärerischen Angriffe gewandt, die insbesondere in der von dem Freiburger Gymnasiallehrer und Bibliothekar Johann Caspar Ruef herausgegebenen Zeitschrift *Der Freymütige* u. a. gegen die monastische Lebensweise und die Rolle der Klöster geäußert wurden.²⁶ Dabei hat Steyrer ebenso wenig wie der jüngere Erzabt Martin Gerbert von St. Blasien erkennen können, wie groß die Gefahr wirklich war, die auf die Klöster zukommen sollte. Man glaubte, gestützt durch die Jahrhunderte alte Tradition, verbunden mit den kontinuierlichen Beweisen der Nützlichkeit der Klöster, die eigene Position dauerhaft sichern zu können.²⁷ Die unter Leopold II. (1790-1792) und Franz I. (1792-1806) einsetzende Restauration (die Publikation des *Freymütigen* hatte Ruef schon 1788 durch die weniger politischen *Freyburger Beyträge zur Beförderung des ältesten Christentums und der neuesten Philosophie* ersetzt, doch diese wurden 1793 verboten)²⁸ bedeutete aber nur eine Atempause. Die Auflösung der Klöster war – jedenfalls im badisch gewordenen Breisgau – nicht aufzuhalten, während in den habsburgischen Kernlanden die Kontinuität der in der Zeit des Josephinismus nicht aufgelösten Klöster bewahrt – und im Falle von St. Blasien – in St. Paul in Kärnten fortgesetzt werden konnte.

Ignaz Speckle (1795-1806), der Nachfolger Abt Steyrers, trat zunächst ganz in dessen Fußstapfen, erweiterte die Bibliothek, schuf zusätzliche Bücherregale an, die an die Stelle der zum Feuerschutz vermauerten Ostfenster der Galerie eingefügt wurden, und sorgte für ihre Ordnung in den schwierigen Zeiten der Revolutionskriege. 1802 erfuhr er gerüchtweise davon, daß der Breisgau im Rahmen der geplanten linksrheinischen Reparationen für rechtsrheinische Verluste an die Malteser gehen sollte. St. Blasien

²⁴ Mühleisen (op. cit.4) 186.

²⁵ Bauer, Hermann, »Die Bildprogramme des 18. Jahrhunderts in bayerischen Klöstern: Eine Selbstbestätigung vor dem drohenden Ende«, in J. Kirmeier and E. Bosl (eds.), *Glanz und Elend der alten Klöster: Säkularisation im bayerischen Oberland 1803*; Katalogbuch zur Ausstellung im Kloster Benediktbeuren, 7. Mai bis 20. Oktober 1991 (Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur / Haus der Bayerischen Geschichte, 21; München, 1991), S. 36–42, 42.

²⁶ Kern, Franz, *Philipp Jakob Steyrer: Abt des Benediktinerklosters St. Peter i. Schw. (1749-1795)*; Freiburg i. Br., 1955; (Freiburger Diözesan-Archiv. 79) 158-162; Raffelt (op. cit.9); Mühleisen, Hans-Otto, »Der politisch-literarische Kampf um die südwestdeutschen Klöster in der Zeit der Französischen Revolution« in H.-O. Mühleisen and H. Ottmann (eds.), *Die Französische Revolution und der deutsche Südwesten* (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg; München, 1989), S. 203–263 228-230. Das Digitalisat der Zeitschrift http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/der_freimuetige1_1782/0001?sid=b73f8eccc32996c2aea862dc52de01f49; Steyrers erster *Text Nöthige Anmerkungen über das neunte Stück einer Monatschrift, der Freymütige genannt* unter https://books.google.de/books?id=3_xEAAAAcAAJ&pg=PA3&lpg=PA3&dq=n%C3%B6thige+ANmerkungen+neunte&source=bl&ots=fmbbM1JD_i&sig=IUQHEWY3TOv4PjMLsYeZ9GwqcEI&hl=de&sa=X&ved=0ahUKewjt44rx1fjMAhUHPPhQKHRQ7D9YQ6AEIHZA#v=onepage&q=n%C3%B6thige%20ANmerkungen%20neunte&f=false

²⁷ Mühleisen (op. cit.26) 245f.

²⁸ Kern (op. cit.26) 163f. Anm. 47.

versuchte der Universität Freiburg die Bibliothek gegen Revers der möglichen Rückgabe zu überlassen, trat dann aber von diesem Vorhaben wieder zurück. Die Universität wandte sich daraufhin an die Malteser in Heitersheim, um die Bibliothek zu erhalten – zur großen Enttäuschung Speckles, der im November die zwei in St. Peter erstellten Globen der Universität gegen Revers übergeben hatte. Die Versuche der Malteser zur Übernahme des Klosters wurden aber 1802 von den vorderösterreichischen Behörden abgewehrt; auch 1803 konnten sie ihre Ansprüche aus dem Reisdeputationshauptschluß nicht durchsetzen, weil Ferdinand Karl von Österreich, dem als Ausgleich für das Herzogtum Modena der Breisgau (und zusätzlich die Ortenau) zugesprochen worden war, diese Zuweisung an die Malteser auf die Klöster negierte. Die Welt schien wieder in Ordnung, so daß Abt Ignaz die Bücher, die er auf die Zimmer der Mönche hatte verteilen lassen, 1804 wieder zurückstellen ließ.²⁹ Doch die Verhältnisse sollten noch dramatischer werden: Nach dem Frieden von Preßburg (26. 12. 1805) nahmen die Württemberger Besitz von St. Peter (14. 1. 1806), am 23. 1. machten die Malteser einen weiteren Versuch der Besitznahme. Letztlich war aber der Breisgau vollständig Baden zugeschlagen worden. Nach Rückzug der württembergischen Truppen erfolgte am 22. 2. 1806 die endgültige Übernahme des Klosters: Bibliothek und Archiv wurden von Hofratsdirektor Stösser versiegelt und der Katalog nach Karlsruhe zur Durchsicht mitgenommen. Im Oktober 1806 kam der offizielle Aufhebungsbeschluß.³⁰ Die Bibliothek wurde am 14. 11. offiziell von dem Klosterkommissar Maler übernommen, der sie bewundernd in ihrem Wert höher als die des Klosters St. Blasien einschätzte. Die Universität Freiburg erhielt am 28. 11. 1806 die Nachricht, daß ihr die Bibliotheken des Breisgaus nach Vorauswahl der Hofbibliothek zugesprochen worden waren.³¹ Der hinhaltende Widerstand Ignaz Speckles gegen den schrittweise erfolgenden Abtransport, den er mit verschiedenen Vorschlägen vergebens zu verhindern oder wenigstens zu mildern versuchte, wurde mehrfach detailliert dargestellt.³² Die Handschriften und Druckschriften für die Hofbibliothek und weitere 17 Kisten, die der Freiburger Kustos Baggati ausgewählt hatte, wurden am 14. 4. 1807 abtransportiert. Es gelang Speckle nur, eine Pfarrbibliothek von ca. 1000 Bänden zu erhalten, über die er sich mit dem Freiburger Professor Hug, bei dessen Besuch (Kommentar Speckles: »Abermals eine Kommission auf Plünderung«) noch im April verständigte. Damals wurden nicht nur zusätzliche Bücher im Wert von 300 Gulden nach Freiburg gebracht, sondern auch weitere 30 Kisten für die Hofbibliothek abtransportiert, die nach Liehls Auszählung anhand des Kataloges von ca. 8200 Titeln 1165 anforderte.³³ Die wenigen in Freiburg verbliebenen Inkunabeln waren eher Zufallstreffer.³⁴ Speckle klagte mit Recht: »Nun sieht die Bibliothek einem ausgeraubten Hause ähnlich. Der Saal ist schön aber an guten Büchern leer.« Das Ergebnis der Sä-

²⁹ Mittler (op. cit.1) 22-24.

³⁰ Mittler (op. cit.1) 24f.

³¹ Vgl. hierzu die auf den Quellen beruhende Darstellung bei Mittler (op. cit.11) 69-114.

³² Vgl. insbesondere Mittler (op. cit.11) 99-104; Mittler (op. cit.1) 26-28 sowie Kern (op. cit.9) 116-123.

³³ Vgl. die Zusammenfassung bei Mittler (op. cit.1) 34. In einigen Fachgebieten z. B. der Jurisprudenz, ist der Anteil mit 47% wesentlich höher. Liehl (op. cit.1).

³⁴ Speckle, Ignaz, 1803 - 1819; Stuttgart, 1966 LIII.

kularisation der Klosterbibliotheken faßte er in der lakonischen Formulierung zusammen: »In ganz Breisgau gibt es nur eine Bibliothek. Und von Freiburg keine mehr bis Karlsruhe.«³⁵

In St. Peter wurden die Bestände in den Folgejahren teilweise weiter zerstreut oder zerstört; das Verbliebene – darunter auch die Pfarrbibliothek – macht aber doch noch einen nicht unwesentlichen Teil der im Bibliothekssaal heute aufgestellten Bestände aus.³⁶ Peter Thumb hatte das Regalsystem nahtlos in seine Architektur integriert. So konnte es allen Versuchen standhalten, es an andere Stelle zu transferieren. Damit ist ein Raum geblieben, der einfach nicht ohne Bücher bleiben kann, die er magisch anziehen scheint; durch die Wiederaufstellung des alten Kartenschranke sowie der von der Universitätsbibliothek Freiburg kommenden Globen ist die historische Situation heute in wesentlichen Elementen wieder erlebbar. Die Universitätsbibliothek Freiburg hat, sozusagen als Dank für die »unfreiwillige Förderung«,³⁷ begonnen, zusammen mit der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe und dem Landesarchiv Baden-Württemberg / Generallandesarchiv Karlsruhe die noch erhaltenen Bestände virtuell zusammenzuführen.³⁸ Der alte Katalog steht bereits digitalisiert und als Datenbank im Netz.³⁹ In der Erschließungsdatenbank kann gezielt nach einzelnen Titeln recherchiert werden.⁴⁰ Mit dieser Renaissance der Bibliothek besteht die Chance, die digitalisierten Bücher fast leichter erreichen und ihre Inhalte besser kennen zu lernen als es ihren einstigen Besitzern möglich war. Deren Interessen, Kontroversen und Ziele können in der Sammlung und in ihrer Anordnung, aber auch bis in die einzelnen Bücher mit ihren Nutzungsspuren nachverfolgt werden. Hier ist die Archäologie des Geistes möglich (Foucault):⁴¹ Die Bibliothek von St. Peter ist – auch als ein Denkmal humanen Christentums – ein realer und virtueller Gedächtnisort, der nicht nur der wissenschaftlichen Forschung neue Möglichkeiten eröffnet, sondern viele weiter in seinen Bann ziehen wird.

³⁵ Engelmann, Ursmar (Hg.), *Das Tagebuch von Ignaz Speckle: Abt von St. Peter im Schwarzwald*, 2 vols.; Stuttgart, 1965-1966; (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg) Bd 2 1803-1819, 222.

³⁶ Zu den jetzt vorhandenen Beständen: Pank, Hermann, »Die historische Bibliothek von St. Peter im Schwarzwald: Rettung von Altbestand und Neuaufbau nach 1806«, *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 102/1 (1991), S. 25–51.

³⁷ Raffelt, Albert (Hg.), *Unfreiwillige Förderung: Abt Philipp Jakob Steyrer und die Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.; Begleitband zur Ausstellung der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg und der Universitätsbibliothek Freiburg*, 2. Aufl.; Freiburg im Breisgau, 1995; (Schriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau. 19), <http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/392/pdf/steyrer.pdf>.

³⁸ <https://www.ub.uni-freiburg.de/recherche/digitale-bibliothek/freiburger-historische-bestaende/virtuelle-bibliothek-st-peter/sammlung-der-klosterbibliothek/#c16169>.

³⁹ Vgl dazu vor allem Karasch, Angela, »Die Bibliothek der Benediktinerabtei St. Peter auf dem Schwarzwald, ihre Büchersammlung und ihr historischer Katalog«. *Bibliothek und Wissenschaft*, S. 111–134 127-133 sowie die Website: <https://www.ub.uni-freiburg.de/recherche/digitale-bibliothek/freiburger-historische-bestaende/handschriften/hs-562/>

⁴⁰ <https://hiskatsp.ub.uni-freiburg.de/pages/free/suche.php>

⁴¹ Foucault, Michel (Übers. Köppen, Ulrich), *Archäologie des Wissens*, 1. Aufl.; Frankfurt am Main, 1973; (Theorie) 5f.